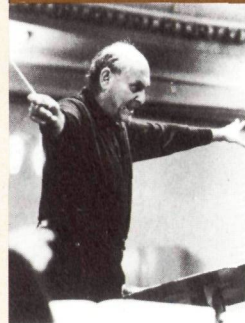


NEUE MUSIK

Emmerich Kalmans „Csardasfürstin“ hat die japanische Firma Denon in einer Aufführung der Wiener Volksoper aufgezeichnet und jetzt auf 2 Compact Discs herausgebracht (Denon 2 CD 70 C 37 7933-34 DDD). In den Hauptrollen sind Milena Rudifera, Jack Poppel und Sandor Nemeth zu hören, Rudolf Bibl dirigiert Chor und Orchester der Wiener Volksoper.

...

ZWEIMAL LOHENGRIN



Georg Solti

Im Rahmen seiner Studio-produktionen der großen Wagner-Opern für Decca hat **Georg Solti** nunmehr mit „Lohengrin“

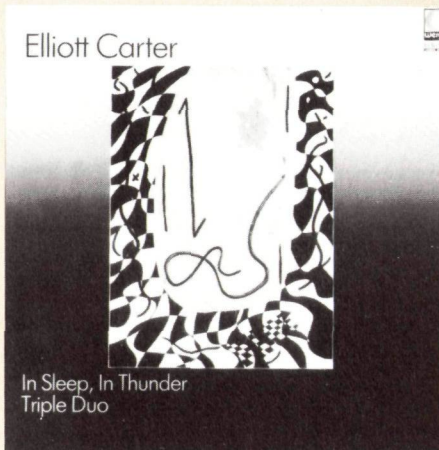
den Schlußstein gesetzt. Wiederum sind die Wiener Philharmoniker mit von der Partie, die Titelrolle singt Plácido Domingo, die der Elsa Jessye Norman; für Ortrud und Telramund wurden Eva Randova und Siegmund Nimsgern verpflichtet. Die Gesamtaufnahme kommt 1987 auf den Markt. **Rudolf Kempe** ebenfalls in Wien entstandene Einspielung aus den 60er Jahren mit Jess Thomas, Elisabeth Grümmer, Christa Ludwig und Dietrich Fischer-Dieskau wurde hingegen soeben bei EMI auf 4 LPs wiederveröffentlicht (29 0955 3).



Rudolf Kempe

Cristopher Hogwood hat mit der Academy of Ancient Music seine historisierende Einspielung aller Beethoven-Sinfonien fort-

gesetzt. Die im August 1985 in London entstandene Produktion der „Eroica“ ist unter der Nummer 417 235-2 in der Decca-Florilegium-Reihe greifbar.



Widerspenstiger Lyrismus.

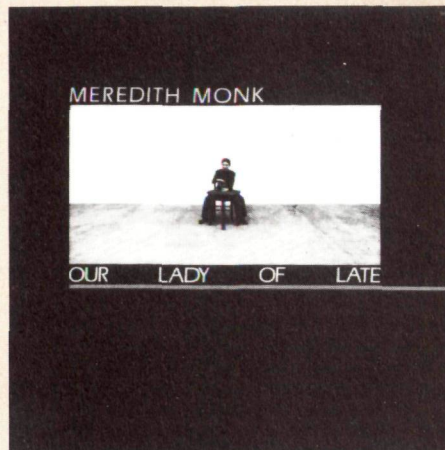
CARTER, In Sleep, In Thunder, Triple Duo; Martin Hill (Tenor), The London Sinfonietta, The Fires of London, Oliver Knussen; Wergo 60124 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Dünn und distanziert, durchsichtig.
Fertigung: Keine Mängel.

Im Beitext zur Platte wird der moztartische Anspruch der Musik Carters hervorgehoben. Der hier abgedruckte Ausruf eines „Carter-Experten“: „Es ist Mozart“, nach der Aufführung der Komposition „Triple Duo“, ist schwerlich beim Anhören nachzuvollziehen. Gemeint ist die widersprüchliche Einheit der Musiksprache Mozarts, etwa die gleichzeitige Präsenz von Glück und Trauer. Wie dem auch sei, bei Carter jedenfalls ist die Absicht spürbar, die Musik bekommt dadurch etwas Hölzernes. Dennoch ist auch ein vorherrschender Zug ins Lyrische festzustellen, der etwa an die musikalischen Ausdrucksmittel Samuel Barbers anknüpft.

Auch sanfte Hektik ist in beiden Werken auszumachen. „In Sleep, In Thunder“, wohl das stärkere Werk dieser Platte, es ist die Vertonung von sechs Gedichten von Robert Lowell für Tenor und 14 Instrumente. Flackernde, stark vom Gestischen bestimmte Motive prägen den musikalischen Ablauf. Die verschiedenen Klangfarben sind sensibel eingesetzt, mit dünner Zeichnung bestimmen spezifische Gruppen die Charakteristik der einzelnen Abschnitte. Das macht den Reiz dieser Komposition aus, empfindsam werden harte und weiche Konturen gegenübergestellt, sprunghaft wandelt sich die Musik von Ruhe zu Unruhe, eine Art Psychogramm eines Gedankengangs mit ständig neuen Einfällen. Doch fällt andererseits immer wieder die Konventionalität der Ausdrucksgestik auf, vor allem die Singstimmenbehandlung bleibt relativ einförmig auf der Ebene eines empathischen, aber zugleich etwas starren Textvortrags.

Dies ist auch nicht durch die exzellente Interpretation zu verdecken. Vor allem die London Sinfonietta spielt mit beispielhaftem Engagement. Genau sind die einzelnen Farbwerte differenziert, intensiv sind eruptive Abschnitte herausgearbeitet. Das macht die Platte mit den zwei Werken Carters, die beide aus den 80er Jahren stammen, interessant und informativ.

Reinhard Schulz

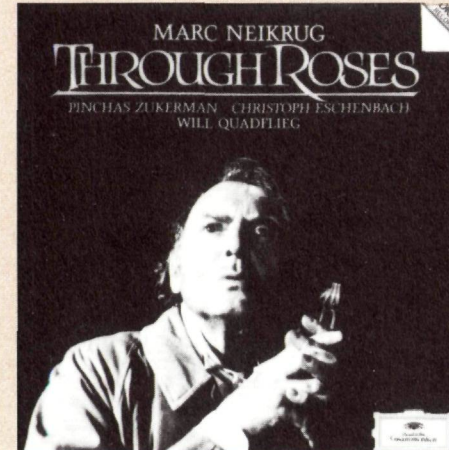


Intensive Personality-Platte von Meredith Monk.

MONK, Our Lady of Late; Meredith Monk (Stimme, Wassergläser); Collin Walcott, (Wassergläser); Wergo Spectrum SM 1058 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1973
Klangbild: Sauber, etwas entfernt, farbtreu.
Fertigung: Ohne Mängel.

Die Musik von Meredith Monk steht stets zwischen den Lagern: Sie ist einerseits geprägt durch die Musik der amerikanischen Minimalisten (Steve Reich, Phil Glass), andererseits leugnet sie in ihrer ausgefeilten Stimmtechnik die Einflüsse von Soul und Jazz nicht. Meredith Monk ist ihre eigene Interpretin, und die Faszinationskraft ihrer stimmlichen Variabilität, die den Bereich des „Singens“ weit verläßt und jegliche Lautäußerung einbezieht, mag bisweilen an die ähnlichen kompositorischen Tendenzen im Werk Dieter Schnebels erinnern.

Die Platte „Our Lady of late“ entstand 1973; veröffentlicht wurde die Aufnahme jedoch erst jetzt, aber man hört ihr das Alter nicht an. Wie immer sind es ganz einfache Mittel, die Meredith Monk verwendet: Die Aufnahme wird eröffnet und beendet mit motorisch-repetitiven Schlagzeugaktionen auf Wassergläsern, ausgeführt von dem Jazz-Schlagzeuger Collin Walcott. Der singend-schneidende Klang von dünnwandigen Gläsern, die mittels eines feuchten Fingers in permanente Schwingung versetzt werden (das Prinzip der Glasharmonika) prägt dann den Hauptteil und ist der Kontrapunkt und Klanggrund für Meredith Monks textlose Stimmstudien, in denen (so der Plattentext) „Folksong zu Birdsong“ wird und doch stets „Artsong“ bleibt. Die insgesamt sechzehn Vokalsequenzen, in denen sich meditative Versenkung und virtuose Klangvermischung von Stimme und Glasklang ergänzen, sind ein Katalog faszinierender, raffiniert-einfacher Stimm-Evokationen voller Überraschungen. Die Aufnahme ist – ebenso wie die Pressung – einwandfrei gelungen. **Wulf Konold**



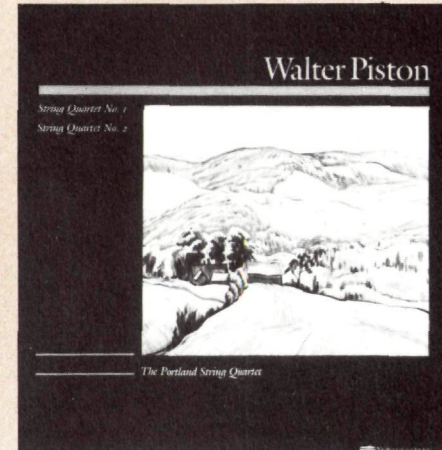
Beeindruckendes Sprech-Musik-Drama.

NEIKRUG, Through Roses; Will Quadflieg (Sprecher), Pinchas Zukerman (Violine), Michel Rouilly (Viola), Wolfgang Bogner (Violoncello), Günter Rumpel (Flöte), Eduard Brunner (Klarinette), Anne Leek (Oboe), Pierre Bébox (Schlagzeug), Marc Neikrug (Klavier), Christoph Eschenbach; DG CD 415 983-2 (WD: 43'48'') DDD
LP 415 982-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (CD) Räumliche Anordnung der acht Soloinstrumente, Sprecherstimme präsent.
Fertigung: Einwandfrei (viersprachiges Textheft).

Der Gefahr möglicher Peinlichkeiten und Un-erträglichkeiten ist Marc Neikrug mit seinem „Musikdrama für einen Schauspieler und acht Solo-Instrumente“ klug aus dem Weg gegangen. Sein Text verschmilzt die Sprunghaftigkeit der Assoziation mit der Unausweichlichkeit des Alptraums von Auschwitz. Dazu hat Neikrug ein großes, hypersensibles Adagio lamentoso geschrieben. Die ganz solistisch geführten Streicher, Holzbläser, das Schlagzeug und das Klavier liefern eine aus äußerster Zartheit in heftige Eruptionen führende Traum-Klangkulisse. Zitate von Bach bis zum Wiener Lied werden collagiert. Gelegentlich malt die Komposition illustrativ aus. Will Quadflieg beweist hohe Musikalität, ohne sich deswegen im Sprachlich-Gestalterischen zurückzuhalten; es ist spürbar, daß er hier ohne falsches Pathos ein Stück Trauerarbeit nachvollzieht, das in Deutschland schon in den 50er Jahren fällig gewesen wäre. Die musikalische Umsetzung, die Star-Solisten vereint, ist erstklassig.

Es ist ein Stück zeitgenössisches Musiktheaters, das auch die heutigen Twens berühren müßte: nirgendwo ein Zeigefinger, kein böses verzerrtes deutsches-Bild. Vielmehr wird die „holde Kunst“ zur Marter; das Werk stößt durch zum Paradox eines „Requiem für einen Überlebenden“. Für mich übertrifft das Werk Udo Zimmermanns „Weiße Rose“. **Wolf-Dieter Peter**



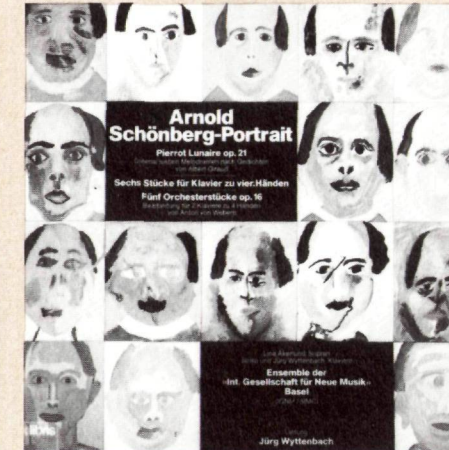
Authentische Wiedergabe.

PISTON, Streichquartette Nr. 1-5, Quintett für Flöte und Streichquartett; Doriot Anthony Dwyer (Flöte), Portland String Quartet; Northeastern Records/Le Connaissance 208, 214, 216 (3 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1982/83
Klangbild: Sauber, farbtreu, gut gestaffelt.
Fertigung: Einwandfrei.

Der amerikanische Komponist Walter Piston (1894–1976) gehörte zur Generation jener Musiker, denen – vermittelt durch den Unterricht bei Nadia Boulanger – der von Strawinsky initiierte Neoklassizismus der 20er Jahre stilistisch-strukturelle Richtschnur blieb. Piston, der erst spät zur Musik fand und nach dem Studium in Harvard und Paris mehr als dreißig Jahre in Harvard Komposition lehrte, konzentrierte sich in seinem Werk auf die Instrumentalmusik. Er schrieb Sinfonien, Solokonzerte und Kammermusik in klassischer Besetzung.

Zwischen 1933 und 1962 entstanden fünf Streichquartette, die sich – was insbesondere beim Hören im Zusammenhang auffällt – formal kaum voneinander unterscheiden. Sie sind stets dreisätzig, wobei auf einen ausgedehnten Kopfsatz (zumeist in Sonatenform) ein meditativ-klangsensibler langsamer Satz und ein knappes, virtuos-wirbelndes, oft kontrapunktisches Finale folgen. Das Portland String Quartet, das sich mit hoher technischer Perfektion und ausgearbeiteter Ensemblekunst, mit Klangsinn und virtuoser Spielfreude der Werke annimmt, erweist sich als ein wahrhaft kompetentes Quartett-Ensemble und wird im Flötenquintett von der hierzulande als Soloflötistin des Boston Symphony Orchestra bekannten Doriot Anthony Dwyer unterstützt.

Die drei Platten sind sauber und ohne große technische Mätzchen aufgenommen, dafür in klarer Staffelung und guter Räumlichkeit. Eine einwandfreie Pressung, detaillierte Covertexthe und eine gut gelungene Ausstattung (mit Gemälden von Pistons Gattin Kathryn Nason) runden das Erscheinungsbild dieser Aufnahmen ab, die dazu einladen, das Kammermusikwerk Walter Pistons kennenzulernen. **Wulf Konold**



Neues von Schönberg.

SCHÖNBERG, Pierrot lunaire op. 21, Sechs Stücke für Klavier zu vier Händen, Fünf Orchesterstücke op. 16 (Bearbeitung für 2 Klaviere von Anton Webern); Lina Akerlund (Sopran), Janka und Jürg Wyttenbach (Klavier), Ensemble der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik Basel, Jürg Wyttenbach; ex libris/Schwann EL 16982 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: Recht prägnant.
Fertigung: Leider einige recht beträchtliche Oberflächenmängel.

Vergleichseinspielungen: Pierrot: Yvonne Minton, Boulez (CBS 76720), Stiedry-Wagner, Schönberg (CBS 61442).

Schönbergs „Pierrot“ ist ein ausgesprochen diffiziles Stück. Die Frage ist immer noch nicht geklärt, wie nun eigentlich der in genauen Tonhöhen fixierte Sprechgesang aufzuführen sei. Weder die Annäherung an einen etwas exaltierten Sprachtonfall, wie dies Stiedry-Wagner in Schönbergs Einspielung aus den 40er Jahren macht, noch die sehr gesangsähnliche Version Yvonne Mintons in der Aufnahme unter Pierre Boulez können voll überzeugen, obwohl beide Interpretationen gewiß exemplarischen Charakter haben. Schönberg peilte wohl durch diese Notierung eine gleichsam kontrollierte Distanz des Vortragsgestus, verbunden mit einem stets spürbaren ironischen Tonfall an. Allein die Tatsache, daß dies Lina Akerlund hier über weite Strecken ausnehmend überzeugend gelingt, macht diese Neueinspielung zu einem Ereignis.

Auch die zweite Seite wartet mit Überraschungen auf. Die sechs vierhändigen Klavierstücke entstanden im Jahr 1896 und stehen noch in solchem Maße unter dem Einfluß von Johannes Brahms, daß der spätere Schönberg wohl nicht einmal zu ahnen ist. Nur die Fertigkeit im Umgang mit den Sprachmitteln mag vielleicht die weitere Entwicklung ahnen lassen. Die Stücke sind spontan erfunden und beherrschen souverän den Gestus beschwingten Musizierens. Freilich reichen sie an den Tiefsinn manch Brahmscher Wendungen nicht heran. Doch die Vorstellung eines bislang in diesem Maße noch nicht gekannten Tons der frühen Musik Schönbergs ist ebenso zu begrüßen, wie die ebenfalls zum ersten Mal auf Platte erscheinende Einspielung der Klavierversion von op. 16.

Reinhard Schulz



Von allem etwas...

WEINER, Conciertos de Sanlúcar op. 121 und 141, Music for Sanlúcar op. 147, Recuerdos de España op. 143; Katharina und Klaus Hempel (Gitarre), Stanley Weiner (Violine), Andreas Schneider (Oboe), Sinfonietta Hamburg, Juan Rodríguez Romero;
Schwann VMS 2110 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: In der Regel ausgewogen und gut konturiert.
Fertigung: Ohne Mängel.

Wer nach Vorbildern für Stanley Weiners spanisch-impressionistische Folkloristik sucht, wird damit ebensowenig zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen wie zu einer angemessenen Bewertung des Charakters seiner Kompositionen. Was der mittlerweile 61jährige sowohl seinen Solisten als auch seinem Orchester abfordert, läßt sich nicht leicht in Schubladen einordnen und hat doch von allem etwas: „spätromantisch“ überbordende Emotionalität und Expression, impressionistischen Farbenreichtum, folkloristische Rhythmik (Rumba, Bolero), barocke Formstrenge und Kontrapunkt und nicht zuletzt Anklänge an den klassischen Sonatensatz.

Eine exzentrische Mischung ist das allemal, bewundernswert die offensichtliche Naivität, mit der der Komponist scheinbar wahllos die verschiedenartigsten Zutaten in seine musikalische Suppe schüttet. Doch kann man sich dem Reiz der so heterogenen wie unorthodox gefertigten Kabinettstückchen nicht entziehen, entdeckt beim Zuhören viel Persönliches unter dem Mantel aufgesetzter Traditionalismen. Man muß vor allem die Brillanz der Interpreten anerkennen, die spielfreudige Kapriolen selbst durch die rhythmisch wendigsten Konzertpassagen schlagen.

Die Hamburger Sinfonietta kapriziert sich klanglich durchgängig auf Villa-Lobos-Assoziationen, ohne deshalb den Radius interpretatorischer Gestaltung zu stark zu verengen; die Gitarristen Katharina und Klaus Hempel liefern solide Maßarbeit ohne erwähnenswerte virtuose Ambitionen; Weiner selbst entlockt seiner Geige einen schlanken, unaufdringlich dominierenden Ton.

Susanne Benda

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
 Auslandsdienst (ASD)
 der EMI-Electrola, Köln
 (über den Fachhandel)

de Castillon, Klavierkonzert D-Dur op. 12, Esquisses symphoniques op. 15; Aldo Ciccolini (Klavier), Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, Georges Pretre;
EMI 2703341 (1 S 30) DDA

Gefällige Musik mit vereinzelt (und für den durchschlagenden Erfolg allzu vereinzelt) Höhepunkten in geschickten, sehr engagiert anmutenden Wiedergaben.

Vladimir Horowitz Réclat (Bach/Busoni, Choral BWV 734, Beethoven, Variationen c-Moll, Chopin, Etüden op. 10 Nr. 4, 5 und 8, op. 25 Nr. 3, Scherzo Nr. 4 op. 54, Haydn, Sonate Nr. 52 Es-Dur, Scarlatti, Sonaten L. 33, 239, 483 und 487, Strawinsky, Danse russe u. a.); Vladimir Horowitz (Klavier);
EMI 2908321 (1 M 30) AAA

Für Sammler eine Platte mit Überraschungen, denn neben den bekannten Chopin-, Beethoven-, Haydn-, Poulenc- und Rimsky-Korsakoff-Einspielungen aus den 30er Jahren werden hier zwei Scarlatti-Aufnahmen (L. 484 und 487) angeboten, die im Oktober 1951 entstanden sind.

Yehudi Menuhin spielt Violinkonzerte von Berkeley (op. 59), Bloch, Saint-Saëns (op. 61), Schumann, Sibelius und Chausson (Poème); Yehudi Menuhin (Violine), verschiedene Orchester, P. Kletzki, John Barbirolli, Sir Adrian Boult, Gaston Poulet;
EMI EX 2908643 (4 S/M 30) AAA

Noch ein Menuhin-Paket aus EMI-Beständen. Die vom Repertoire her interessanten Aufnahmen (Bloch, Berkeley) markieren einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren (1938–71). Das „Konzert“-Programm wird durch drei Sonaten von Walton (mit L. Kentner), Pizetti und Lekeu (jeweils mit Schwester Hephzibah) ergänzt.

Rodrigo, Concierto-Serenata, Concierto Pastoral; Nancy Allen (Harfe), Lisa Hansen (Flöte), Royal Philharmonic Orchestra, Enrique Batiz;
EMI 2703631 (1 S 30) DDA

Es lohnt sich, im Falle des spanischen Komponisten Joaquín Rodrigo einmal mit dem „Concierto de Aranjuez“ zu pausieren. Dazu eignet sich diese Zusammenstellung mit charmanter Unterhaltungsmusik. Zabaleta und Galway sind die Widmungsträger der beiden Konzerte. Die ausführenden Damen bleiben den schwierigen Soloparts kaum etwas schul-

dig. Leider werden sie von der EMI-Redaktion anonym behandelt.

Sibelius, Kullervo Symphony op. 7, Cantata op. 92 (Our Native Land), The Origin Fire op. 32; Eeva-Liisa Naumanen (Mezzosopran), Jorma Hynninen (Bariton), verschiedene Chöre aus Helsinki, Helsinki Philharmonic Orchestra, Paavo Berglund;
EMI 2703363 (2 S 30) DDA

Sibelius' Schwierigkeiten mit den Musikern bei der Probenarbeit zur Uraufführung seiner „Kullervo-Sinfonie“ sind überliefert. Man kann sich heute anhand dieser idiomatisch unanfechtbaren Gesamtaufnahme ein Bild verschaffen, mit welchen Mitteln sich der Autor um eine nationale Musiksprache bemüht hat.

Simple Gifts (Music for solo guitar including spirituals, hymns and works by Bach, Haydn, Humperdinck und Mozart); Christopher Parkening (Gitarre);
EMI DS-37335 (1 S 30) DDA

Parkenings laufende Aktivitäten als Musiker und Christ haben ihn nach Südkalifornien zurückgebracht. Dort wirkt er als „an active part of the fellowship at Grace Community Church in Panorama City pastored by John McArthur“. Die hier gesammelten und sehr, sehr oft krenzenden „Simple Gifts“ sind geistlichen Ursprungs oder haben – wie im Falle des Humperdinckschen „Abendsegens“ – religiösen Charakter. Immerhin: Wer das „Laudate Dominum“ aus Mozarts Vesper KV 339 einmal auf der Gitarre hören will...

Strauss, Don Juan, Till Eulenspiegel, Tod und Verklärung; London Philharmonic Orchestra, Karl Anton Rickenbacher;
EMI EMX 41 2089 (1 S 30) DDA

Womöglich bewegt sich Rickenbacher im angelsächsischen Raum auf den Erfolgspuren Klaus Tennstedts. Die in England angebotenen Strauss-Aufnahmen sind nicht frei von Biederkeit und fallen höchstens durch Reichhaltigkeit des Angebots auf.

Bezugsquelle:
 Teldec Import-Service (TIS) Hamburg
 (über den Fachhandel)

Beethoven, Klaviertrio B-Dur op. 97; Jean Fournier (Violine), Antonio Janigro (Cello), Paul Badura-Skoda (Klavier);
Westminster WL 5131 (1 M 30) AAA

Vergleichsweise zierlich, ohne die fast üblichen „Hammerklavier“-Ausbrüche, spielt der junge Badura-Skoda auf dieser restaurierten Westminster-Aufnahme den Pianopart des „Erzherzogs-Trio“. Eine insgesamt bemerkenswerte, besonnene Darstellung, die auch den originalen Hinweis auf dem Cover enthält: „Only Westminster Has „Natural Balance““.

Franck, Violinsonate A-Dur, Grieg, Violinsonate c-Moll op. 45; Pierre Amoyal (Violine), Mikhail Rudy (Klavier);
Erato NUM 75258 (1 S 30) DDA

Nach einigen Platten, vor allem für das

„Calliope“-Label, versucht es der „Marguerite Long“-Sieger von 1975, Mikhail Rudy, bei Erato. Leider ist Amoyal kein Franck-Geiger vom Format eines Perlman, eines Mintz oder einer Kaja Danczowska. Kluges, beherrschtes, aber nie „abhebendes“ Klavierspiel bleibt in Erinnerung. Brahms' Stücke op. 116–119 sind als nächste Rudy-Initiative für Erato angekündigt.

Franck, Sinfonische Variationen, Saint-Saëns, Wedding Cake op. 76, Schumann, Klavierkonzert op. 54; Jorge Federico Osorio (Klavier), Royal Philharmonic Orchestra, Enrique Batiz;
ASV DCA 530 (1 S 30) DDA

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 19 F-Dur KV 459 und Nr. 24 c-Moll KV 491; J. F. Osorio (Klavier), Royal Philharmonic Orchestra, E. Batiz;
ASV DCA 541 (1 S 30) DDA

Prokofieff, Klavierkonzert Nr. 1, Sonate Nr. 5, Ravel, Klavierkonzert für die linke Hand, Alborada del Gracioso; J. F. Osorio (Klavier), Royal Philharmonic Orchestra, E. Batiz;
ASV DCA 555 (1 S 30) DDA

Der Mexikaner Jorge Federico Osorio ist 35 Jahre alt und hat offenbar in England Anhänger gefunden, die auch Schallplattenkapazitäten für ihn freihalten. Vielleicht muß man ihm auf dem Podium begegnen, hier auf diesen drei „Academy Sound and Vision Limited“-Platten (ASV) wird mir nicht recht klar, wo seine Vorzüge (Temperament, Technik, Auffassung) liegen. Etwas behäbig (man nehme Gawrilow!) bleibt das Des-Dur-Konzert von Prokofieff, ohne Glitzern und Ironie der „Hochzeitskuchen“ von Saint-Saëns, flach ausgesteuert, uninteressant die beiden Mozart-Konzerte. Auf die kommenden Osorio-Aufnahmen werde ich bei passender Gelegenheit zu sprechen kommen.

Hoffmeister, Flötenkonzert G-Dur, Telemann, Suite für Flöte und Streicher a-Moll; Ingrid Dingfelder (Flöte), English Chamber Orchestra, Laurence Leonard;
ASV ALH 966 (1 S 30) AAA

Telemanns häufig gespielte satz- und gestaltreiche Suite wird hier mit dem ansprechenden G-Dur-Konzert von Franz Anton Hoffmeister – einem vielseitigen, hochproduktiven Gefolgsmann der Mannheimer Ästhetik – gekoppelt. Bewegtes, versiertes Flötenspiel, solide Orchesterarbeit und Aufnahmetechnik.

Massenet, Poème d'Octobre, Poème d'Avril op. 14, Poème du Souvenir u. a.; Bernard Kraysen (Bariton), Noël Lee (Klavier);
Arion ARN 38799 (1 S 30) AAA

Massenet, von Ciccolini als Klavierkomponist „entdeckt“, verdient auch als

Paul Badura-Skoda spielt Beethoven-Trios (mit J. Fournier und A. Janigro). Schostakowitschs 13. Sinfonie in der Haitink-Aufnahme (LP-Ausgabe!) ist nur über den TIS zu beziehen

Sibelius' „Kullervo“-Sinfonie hat Paavo Berglund mit dem Helsinki Philharmonischen Orchester eingespielt

Wiederveröffentlichung: Dean Dixon dirigiert Prokofieff



Fotos: FF-Archiv

Liedstilist (285 „Mélodies“!) beachtet zu werden. Ihn, wie im Hüllentext vorge schlagen, zwischen Schumann und Debussy anzusiedeln, entspricht den Tatsachen. Die Wiedergabe wirkt etwas betulich und stimmlich angegraut. Sie ist jedoch besser als die Pressung...

Erica Morini spielt Schubert-Wilhelmj (Ave Maria), Kreisler (Caprice Viennois, Schön Rosmarin, Liebesleid), Tschaikowsky-Burmeister (Neapolitanisches Lied op. 39, 18), Paradies (Sicilienne) u. a.; Erica Morini (Violine), Leon Pommers (Klavier);
Westminster X WN 18087 (1 M 30) AAA

Das Programm dieser ersten Westminster-Platte, die Erica Morini veröffentlicht hat, ist eine Fundgrube: neben den im Vorspann genannten Edel- und Halbedelsteinen geigt die gebürtige Wienerin u. a. auch Sarasates „Faust-Walzer“-Bearbeitung, ein Menuett aus der Serenade KV 334 von Mozart (arr. Burmeister) und Tschaikowskys „Lied ohne Worte“ op. 2, 3, von einem gewissen Swett transkribiert.

Prokofieff, Violinkonzerte Nr. 1 und 2; Salvatore Accardo (Violine), Orchestra Sinfonico di Roma, Orchestra Alessandro Scarlatti di Napoli, D. Dixon, K. Kondrashin;
Fonit Cetra LAR 49 (1 M 30) AAA

Geigerisch sehr agile Mitschnitte aus den Jahren 1959 (Nr. 1) und 1960 (Nr. 2), deren Wert allerdings durch das bescheidene Orchesterniveau (besonders in Neapel) geschmälert wird.

Saint-Saëns, Polonaise op. 77, Caprice arabe op. 96, Scherzo op. 87, Caprice héroïque op. 106, Beethoven-Variationen op. 35; Christian Ivaldi und Noël Lee (Klavier);
Arion ARN 38800 (1 S 30) AAA

Der Vox-Einspielung mit Marylene Dosse und Annie Petit ist diese Übersicht über Saint-Saëns' knackige Tanz- und Charakterstücke (-Variationen) überlegen. Markig, aber nicht unsensibel lösen Ivaldi und Lee die zum Teil sehr heiklen Koordinationsprobleme. Endlich einmal kann man nachlesen, wer welchen Part übernommen hat.

Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 13, Liederzyklen op. 79 und op. 143a; Marius Rintzler (Baß), E. Söderström (Sopran), Ortrun Wenkel (Alt), Ryszard Karcykowski (Tenor); Concertgebouw Orchestra, Bernard Haitink;
Decca 414 410-1 (2 S 30) DDA

Überragende Darstellung der monumentalen „Dreizehnten“ mit „Zugaben“, die für das Schostakowitsch-Verständnis hilfreich sind. Die CD-Ausgabe ist im deutschen Teldec-Programm. LP-Hörer sind auf den TIS angewiesen.

Schubert, Fantasie C-Dur D 934, Sonaten D 384, D 385 und D 408, Rondo d 895, Duo D 574; Gérard Poulet (Violine), Noël Lee (Klavier);
Arion ARN 238036 (2 S 30) AAA

Schuberts gesammelte Werke für Violine und Klavier – ein achtbares verlegerisches Unterfangen! Leider fällt der Geiger Gérard Poulet neben Lee nicht nur ab, sondern auch durch tonliche und kammermusikalische Steifheit unangenehm auf. Unruhige Oberfläche.